

Das Drama mit den Rostfässern ist noch nicht beendet

Zur Medieninformation des Umweltministers vom 17.1.2019 äußert sich Brokdorf-Akut.

Auch wenn die Kavernen im AKW Brunsbüttel fast geleert sind, so ist doch der hoch verstrahlte Wasserdampfabscheider in Kaverne 6 verblieben und die Kavernen 1 und 3 wurden wieder versiegelt, ohne dass deren Böden aus Strahlenschutzgründen gereinigt werden konnten.

Diese zusätzlichen Massen an aktiviertem und kontaminierten Material fehlen in der Auflistung des Sicherheitsberichts, der als eine der Unterlagen für die am 21.12.2018 erteilte Rückbaugenehmigung diente. Die Menge an radioaktivem Abfall, der beim Rückbau anfällt, erhöht sich also (ähnlich wie im AKW Stade) gegenüber dem Antrag von Vattenfall.

Umweltminister Albrecht behauptet in seiner PE von heute (17.1.2019), im Laufe der Bergungsarbeiten sei es nicht zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen für beteiligte Personen (also diejenigen, welche die Bergung der Fässer und Reinigung der Kavernen 2 und 4 erledigen mussten) gekommen. Schon im Physikunterricht haben wir gelernt, dass zwischen einer radioaktiven Bestrahlung und dem ersten Auftreten von Gesundheitsbeeinträchtigungen Jahre bis Jahrzehnte liegen können.

Und wenn der Umweltminister feststellt, eine angemessene Sicherheitskultur sei bei allen Beteiligten auf einem guten Weg, dann muss Brokdorf-Akut energisch widersprechen; denn die Atomaufsichtsbehörde fällt nicht darunter. Die hat behauptet, eine weitere Reduzierung der Ableitung radioaktiver Stoffe über den Schornstein und das Abwasser habe sich nicht mit dem geltenden Strahlenschutzrecht vereinbaren lassen (Presseerklärung vom 21.12.2018).

Diese Position missachtet das Minimierungsgebot.

i. A. Eilhard Stelzner
Karsten Hinrichsen